

worden. Den wohlwollenden Gebern für diese rühmliche Handlung innigen Dank!

Den 26. Juni 1844.

Schulmeister Wölfflen.

Wöchte dieser rühmliche Vorgang auch in andern Theilen des Vaterlandes Nachahmung finden!

— (Unglücksfall.) Vor einigen Tagen hat ein Kind des Boten Krauter in Berg dem andern bei spielender Unterhaltung den Daumen abgebakt. Man sollte bei Kindern nicht allein mit Schießgewehren, sondern auch mit Beilen, Messern und andern Instrumenten äußerst vorsichtig seyn, die Kinder immer möglichst überwachen und ihnen die Gefährlichkeit solcher Werkzeuge schildern; denn wie leicht ist nicht auf diese Art ein Unglück geschehen, das entweder den Tod herbeiführt, oder dessen traurige Folgen der davon Betroffene für sein ganzes künftiges Leben zu empfinden hat!

Eisenbahnsache.

— Stuttgart. Die Tunnel-Arbeiten am R. Landhause Rosenstein haben begonnen, und es sollen hierzu 40 Bergleute beordert seyn. Trotz der Geschicklichkeit derselben werden hier sehr schwierige Arbeiten für sie auszuführen seyn, da die Felsenverbindung des Kalensteins bekanntlich nicht durch die gewöhnlichen Mittel aufgehoben werden kann. Hier wurden im Quadrat die Bäume und Gesträuche des Raumes, der für den Bahnhof bestimmt ist, verkauft, und der ganze Platz wird gegenwärtig eingezäunt. Mit dem Abbruch der Häuser wurde heute in der Schlossstraße angefangen.

— (Zur Beachtung für Damen.) Eine einsichtsvolle und beobachtende Hausfrau will die in gegenwärtiger Zeit doppelt beachtenswerthe Erfahrung gemacht haben, daß das Maschinengarn glatt und stark ist und ein schönes Gewebe gibt, so lange es neu ist; aber schon nach der dritten und vierten Wäsche wird es, nach ihrer Versicherung, weich, wollig, wie Baumwollengewebe, und schon in derselben Zeit abgängig, in welcher das Gewebe von Handgespinnst erst gut wird.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Pinache, D. Knittlingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 3 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 11. Juli 1844.
K. ev. Consistorium. Scheurlen.

— Unter dem 12. Juli wurde der erledigte ev. Schuldienst zu Mergentheim dem Schulmeister Sandler zu Hohnsbronn, der zu Raidtwangen, D. Nürtingen, dem Schulmeister Kringer zu Unterschönthal, und der zu Mönchberg, D. Herrenberg, dem Schulmeister Hasenmaier zu Oberreichenbach übertragen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 56:
Die Augen.

Bachnang. Es wünscht Jemand einen eisernen Kessel, 12 bis 14 Lini haltend, zu kaufen; wer, sagt die Redaction.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 11. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	15	28	15	12	—	—
„ Roggen . .	9	36	9	20	—	—
„ Dinkel . .	6	30	6	14	5	54
„ Gersten . .	9	4	8	32	8	—
„ Haber . .	5	12	5	5	5	—
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	42	—	40	—	—
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn .	1	40	1	36	1	30
„ Ackerbohnen.	1	12	1	8	1	—

8 Pfund gutes Kernen-Brod	24 kr.
Der Kreuzer-Beck soll wiegen	7 Loth.
1 Pfund Ochsenfleisch	— kr.
„ — Rindfleisch	8 —
„ — Kalbfleisch	8 —
„ — Schweinefleisch	10 —
„ — Hammelfleisch	— —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 10. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	14	54	14	16	13	—
„ Dinkel . . .	6	8	5	36	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	14	—	13	47	13	—
„ Korn . . .	8	50	7	54	7	30
„ Gersten . . .	8	40	7	1	5	52
„ Haber . . .	4	30	4	1	3	32



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 58.

Freitag den 19. Juli

1844.

Ein Elephant in Aachen 801. Harun al Raschid (reg. 786—808) war einer der größten Prinzen, die Muhameds Thron besaßen hatten; ein weiser, gefürchteter Regent, ein glücklicher Krieger, ein großer Beförderer der Gelehrsamkeit. Der Chalifat erhielt unter ihm die höchste Stufe seiner Größe, von der er mit seinem Tode wieder herabsank. — An Größe ihm ähnlich herrschte zu gleicher Zeit in Westeuropa Kaiser Carl; Carl's Ruhm bringt bis nach Damas, Harun wünscht seine Freundschaft und tritt in Unterhandlungen mit ihm. So wurde die Gesandtschaft von Carl, die am heutigen Tage im Hoflager Carl's in Aachen ankam und ihm den Elephanten als ein Geschenk von seinem Freunde Harun mitbrachte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. In Folge höherer Anordnung ist für die hiesige Stadt eine weitere Hebamme zu wählen. Die Bewerberinnen um diese Stelle, welche in unbescholtenem Ruf und in einem Alter von 20—35 Jahren stehen, auch fertig lesen und schreiben können müssen, werden aufgefordert, innerhalb 14 Tagen sich bei dem Stiftungsrath zu melden.

Den 15. Juli 1844.

Gemeinschaftliches Amt.
Moser. Monn.

Bachnang. Wer bei dem Steuersatz etwas vorzubringen oder noch einen Kauf einzuschreiben hat, wird aufgefordert, es binnen 3 Tagen zu thun.

Den 18. Juli 1844.

Stadtschultheißenamt.
Monn.

Bachnang. [Ackerverkauf.] Aus der Verlassenschaft der Wilhelm Diller'schen Wittwe wird circa 1 1/2 Bttl. Acker im Rietenauer Weg, mit Dinkel angeblümt, nächsten Mittwoch, Mittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Stadtschultheißenamt.
Monn.

Bachnang. [Haus- und Scheuerverkauf.] Das dem Jakob Winter, Färber, zum Verkauf ausgefetzte Wohnhaus, sowie die daran stoßende halbe Scheuer und ein hinter dem Acker stehendes Manghaus kommt morgenden Samstag, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus zum Aufstreich, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 18. Juli 1844.

Stadtschultheißenamt.

Bachnang. [Hausverkauf.] Das dem Gottlieb Duns, Schuster, zum Verkauf ausgefetzte Häuslein auf dem Graben kommt morgenden Samstag, Vormittags 10 Uhr, zur zweiten Versteigerung.

Den 18. Juli 1844.

Stadtschultheißenamt.
Monn.

Bruch. [Schafwaideverleihung.] Nachdem das bisher den Besitzern des Ungeheuerhofs auf hiesiger Markung zustehende Schafübertriebsrecht abgelöst worden ist, so wird die Winterschafwaide von hier, auf welcher 150—160 Stück Schafe ernährt werden können, von Martini bis Ambrosius, pro 1844/47, auf 3 Jahre verliehen werden.

Die Aufstreichsverhandlung wird am

25. d. M., als am Jakobifeiertag, Nachmittags 1 Uhr, in dem Gemeinderathszimmer stattfinden, wozu Liebhaber, mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 12. Juli 1844.

Gemeinderath.
Der Vorstand:
Schultheiß Mayer.

Privat-Anzeigen.

Baßnang. [Haus- und Scheuer-Verkauf oder Verpachtung.] Die Joseph Pfizenmayer'schen Kinder haben noch einen Scheuerantheil in der Aspacher Vorstadt entweder zu verpachten oder zu verkaufen. Sodann wird die in dem Anbau befindliche Wohnung, da der frühere Käufer, Jakob Siegler, mit dem Kauffchilling nicht aufkommen konnte, gleichfalls wieder zum Verkauf ausgesetzt. Die Liebhaber zu dem einen oder andern wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.

Den 15. Juli 1844.

Stadtrath Stierlin.

Baßnang. [Haus-Verkauf.] Das dem Weber Gottfried Körner in der obern Vorstadt zugehörige geräumige Wohnhaus mit gut eingerichteter Wohnung, großem gewölbtem Keller, schließbarem Holzplatz, Hofraum, Scheuer mit Stallungen und einem Küchengärtchen beim Haus, wird am Jakobifeiertag,

Donnerstag den 25. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,

im Gasthaus zum Löwen auf 6 Jahreszettel im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Joh. Körner, Zimmerobermeister.
Matthäus Körner, Weber.

Mietenau.

Einladung.

Auf nächsten Jakobifeiertag gebe ich in meinem neu decorirten Tanzsaal

Mittag-Tafel und Abends Ball.

Die Gönner und Freunde meines Hauses benachrichtige ich hiemit und bitte um zahlreichen Besuch. Während der Tafel und beim Ball werden die Musiker der Infanterie-Brigade in Ludwigsburg spielen, was zum allgemeinen Vergnügen reizen wird. Das Fest findet unwiderruflich und bei jeder Witterung Statt.

Den 18. Juli 1844.

Badwirth Krautter.

Nichelbach. [Preisegel-schießen.] Auf vielseitiges Verlangen gebe ich am Jakobifeiertag, den 25. d. M., Nachmittags, ein Preisegelschießen, und zwar dieses Mal in lauter soliden Zinnwaaren bestehend, im Werthe von circa 50 fl., wozu ich unter der Bemerkung, daß ich mit gutem Körner'schen Lagerbier versehen bin, unter Zusicherung prompter Bedienung höflichst einlade.

Adam Lauer zur Krone.

Rielingshausen. [Obstmot.] Aus Auftrag hat 4 Eimer vorzüglichen Obstmot zu verkaufen

Gemeinderath Gottfried Wildermuth.
Den 12. Juli 1844.

Baßnang. [Geld.] Aus einer Pflugschaft habe ich 400 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehn.

Den 15. Juli 1844.

Stadtrath Stierlin.

Großaspach. [Geld.] Es liegen 380 fl. Pfluggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Johann Michael Tresz.

Allmersbach. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 130 fl. Pfluggeld zum Ausleihen parat bei

Johannes Klotz.

Abenteuer und Mißgeschicke eines Schneiders.

(Geschichtliche Anekdote aus dem neunzehnten Jahrhundert.)

(Fortsetzung.)

2.

Der Schloßthurm.

Johann Risolé, ganz vernichtet, sank auf einen Stuhl, der sich glücklicher Weise hinter seinem Rücken befand; ohne diesen wäre er in seiner ganzen Länge auf den Fußboden hingesunken.

Gefangen! Unter den Händen der Gendarmerie! Auf Befehl des Ministers! Mit den strengsten Einschärfungen! Warum das?

Welcher Beweggrund verwandelte so plötzlich die wohlwollende Aufnahme des Herzogs von Derranto in schreckliche Worte? Wodurch konnte Risolé sein Mißfallen erregen? Er mußte ihn ernstlich beleidigt haben! Ohne es zu wollen, hatte er sich vielleicht in einem Gesez der Etiquette verfehlt! Hatte aber darum der gnädigste Herr das Maß des Kleides in so sichtlich übler Laune und Aufregung zerrissen?

Mein Gott, was wird aus alle diesem werden, und was wird die Lösung einer Prüfung seyn, die so furchtbar beginnt?

Von Zeit zu Zeit schlich sich dennoch einige Hoffnung in das Herz des armen Touräners. Vater Lambois hatte ihm öfters von der schmerzhaften Laune Fouche's und von seinem Gang zu Mystifikationen erzählt, zur Zeit, als dieser noch Priester gewesen. Daher dachte er auch, alles das sey nur ein Spaß.

Indessen sich der arme Teufel abwechslungsweise den abgeschmacktesten und beunruhigendsten Vermuthungen hingab, erhielt der Offizier der Gendarmerie, dessen Augen unausgesetzt auf ihm hafteten, einen Brief, den er sogleich erbrach. Nachdem er den Inhalt des Papiers gelesen, ertheilte er seinen Leuten leise seine Befehle und gab Risolé ein Zeichen, ihm zu folgen. Risolé gehorchte, indem er glaubte, der Minister lasse ihn in Freiheit setzen, nachdem er sich an seinem Schreden gewaidet. Doch ach! weit entfernt davon, ergriff ihn einer der Gendarmen am Kragen, in dessen ihm ein anderer ein paar eiserne Daumenschrauben anlegte. Nachdem die Finger des Schneiders in das Marterwerkzeug gezwängt waren, schleppte man ihn in eine Postkaise, die an einem Eingang in einem der innern Höfe des Palastes wartete; man packte den armen Tropf in den Wagen, der plötzlich in Begleitung von sechs Chasseurs zu Pferd und vier Gendarmen wegfuhr; an der Spitze ritt ein Offizier, unter dessen Verantwortlichkeit der Gefangene gestellt war.

Die Postkaise nahm den Weg nach Montmartre. Risolé glaubte, man führe ihn nach Hause; denn er hielt sich fest an den einzigen Gedanken, der ihm als der wahrscheinlichste vorkam, und der ihm in seiner Gefangensehung nur eine Mystifikation Fouche's zeigte, dessen scherzhafte und heitere Laune, wie ich schon oben gesagt, im Kollegium von Joigny viele drollige Erinnerungen zurückgelassen hatte.

Der Wagen eilte schnell an der Werkstätte des Schneiders vorüber. Kaum blieb ihm Zeit, als er sich über die Wagenthüre hinausbeugte, Agathe wahrzunehmen, die durch das Fenster die Rückkehr ihres Mannes erspähte. Er wollte ihr rufen, und trachtete darnach, sich ihr bemerklich zu machen, allein die beiden Polizeiagenten, die man ihm als

Reisebegleiter gegeben hatte, warfen ihn unsanft in den Hintergrund des Wagens zurück.

Risolé sah nach und nach den Boulevard, den Bastilleplatz, die Faubourg Saint-Antoine, und hinter dieser verschwand die Barriere du Trône. Endlich fuhr die Postkaise im Galopp über die Zugbrücke von Vincennes. Nun stieg der Gefangene aus dem Wagen, wurde dem Direktor der Festung überantwortet, der ihn selbst einem Gefängnißwärter übergab. Dieser Letztere begann damit, den neuen Ankömmling aller seiner Kleider zu berauben, die er bis auf das Futter untersuchte; worauf er ihm erlaubte, dieselben wieder anzulegen.

Nachdem Risolé seine Toilette beendet, mußte er zweihundert Stufen auf einer schmalen Wendeltreppe hinaufsteigen. Diese steinerne Schnecke endigte an einem kleinen lustigen Keller, dessen Ameublement in einem Bund Stroh bestand.

Der Gefangenwärter gab dem Schneider ein Zeichen, hineinzutreten, und schloß zu, indem er den Schlüssel in einem großen Schlosse zweimal drehte; drei ungeheure Riegel knarrten in ihren eisernen Ringen; und als diese schwiegen, waren nur noch die regelmäßigen Schritte einer Schildwache zu hören, die vor der Thür auf- und abging.

Selbst Agathe würde Mühe gehabt haben, in dem blaffen und entstellten Gefangenen, der den Schloßthurm bewohnte, das heitere und blühende Gesicht ihres Mannes zu erkennen. Die Angst und der Schrecken hatten bei dem Unglücklichen den höchsten Grad von Aufregung herbeigeführt. Fieberhaft und dabei empfindungslos rann er in seiner Zelle umher, gleich einem wilden Thier, das in einem Käfig umherirrt, die Mauern betastend, und durch die Schießscharten auf das Feld hinaus zu blicken suchend. Allein hölzerne Schirme verhiinderten, etwas Anderes als den Himmel zu sehen, und auch dieses war nur durch zwei Bretter möglich, die Ritze bekommen hatten.

Der Morgen, der Mittag, der Abend und die Nacht waren verstrichen, ohne daß Risolé die Beweggründe seiner Gefangennehmung und das Schicksal, das seiner wartete, erfuhr.

Den folgenden Morgen holte ihn der Gefangenwärter, um ihn in einen Saal zu geleiten, in welchem sich zehn bis zwölf Offiziere in Uniform befanden, in deren Mitte ein General saß, der den Vorkitz führte. Dieser gab Risolé einen Wink, herbei zu treten, und nachdem er von ihm seinen Namen, Familiennamen und Geburtsort zu wissen verlangte, fragte er ihn weiter:

„Kennen Sie diesen Mann?“

Der Schneider schaute sich um und blickte denselben an. Derjenige, den man ihm zeigte, war ein junger, blonder Mann, mit interessantem Gesichte, der, ungeachtet der Sanftmuth, die seine

beinahe weiblichen Züge charakterisirt, doch viele Entschlossenheit und Kühnheit zeigte. Dieser wandte sich zu Risolé und sagte voll Bitterkeit, ja selbst verächtlich zu ihm:

„Nichtswürdiger, wie viel hat man Ihnen gegeben, um mich zu verrathen?“

„Ich Sie verrathen? Ich habe Sie ja niemals gesehen, mein Herr.“ (Fortf. folgt.)

Kugel und Regel.

Es standen an der Stelle
Die Kugel still und stumm;
Da kam die Kugel schnelle
Und warf die Regel um.

Das mochte ihnen allen
Gar sehr zu Herzen geh'n,
So immer hinzufallen
Und wieder aufzusteh'n.

Sie wollten's besser haben,
Drum waren sie betrübt,
Das wilde Spiel der Knaben
Hat ihnen nicht beliebt.

Da sagten sie ergrollet:
„Ist das nicht Ungebühr?
Die Kugel, die so rollet,
Ist auch von Holz, wie wir!“

Die Kugel sprach: Ihr Flegel!
Was bildet ihr euch ein?
Ihr seyd einmal die Regel,
Was wollt ihr weiter seyn?

Gemeinnütziges.

Arsenikfreie Schwefelschnitten.

Neben einer Preismedaille laut hohem Dekret vom 25. Septbr. 1842 des hohen Großherzoglich Hessischen Gewerbsvereins enthält das Monatsblatt Nr. 2 vom Monat Februar 1843 folgende Anerkennung unseres Landmannes Herrn Bürkle in Großhepbach, Oberamts Waiblingen, über seinen arsenikfreien Schwefel zur Verbesserung der Weine und Most, die wir in seinem, wie im Interesse des Publikums hier wiedergeben:

Herr J. Fr. Bürkle in Großhepbach, im Königreich Württemberg, hatte auf der Industrieausstellung in Mainz Proben von Weinschwefelschnitten oder sogenannten Fassschwefel geliefert, welche, mit gleichzeitigem Zusatz von Gewürz, auf chemischem Wege von allen schädlich wirkenden Bestandtheilen, die der rohe Schwefel bei sich führt, gereinigt waren.

Da die Weinändler oder Birthe die vollständige Gewißheit von der Reinheit der Schwefelschnitte nicht immer sich verschaffen können, so ist es allerdings von großem Werth, ein Fabrikat zu kennen, welches als vollkommen rein und gefahrlos in der Anwendung sich erwiesen hat. Dieß gab dem Großherzogl. Gewerbsverein die Veranlassung, eine Untersuchung der von Hrn. Bürkle eingesandten und dem Verein überlassenen Proben vornehmen zu lassen, welcher sich Hr. Hofapotheker Dr. Winkler in Zwingenberg zu unterziehen so gütig war. Aus dem Resultat dieser Untersuchung ergab sich, daß das fragliche Fabrikat ganz vorzüglich sich eigne, Fässer, welche in ständigem Gebrauch sind, ferner solche, die man längere Zeit nur zum Theil mit Wein angefüllt lagert, sowie die zu geringeren Weinsorten benutzten und zur Aufnahme besserer Weine bestimmten Fässer damit aufzubrennen.

Die chemische Untersuchung ergab, daß der in dem Fabrikat des Hrn. Bürkle verwendete Schwefel keine bemerkbare Spur von Arsenik enthält, und daß das vom Schwefel beigemengte Gewürz vorzugsweise aus Gewürznelken besteht.

In neuerer Zeit hat derselbe auch dem K. Bayerischen polytechnischen Verein und dem K. Preussischen Verein für Gewerbleiß Muster von obigem Fabrikate eingesandt und dagegen folgende Zuschrift erhalten:

Auf Ihre gefällige Zuschrift vom 8. Februar l. J. beehren wir uns, anzuzeigen, daß wir Ihre Fassschwefelmuster geprüft und das größere Paquet dem K. B. Oberhofmarschall Stab mitgetheilt haben, woher wir unterm 18. l. M. nebst einem Dankschreiben die Versicherung erhielten, daß der Schwefel zum Einbrennen der leeren Weinfässer benützt und sehr vorzüglich befunden worden sey.

München, den 22. Mai 1844.

Hochachtungsvoll
Freiheit v. Welden.

Die Proben des von Ew. Wohlgeboren fabricirten sogenannten Fassschwefels, welche Sie dem Verein für Gewerbleiß in Preußen mit dem gefälligen Schreiben vom 8. Febr. d. J. mitgetheilt haben, sind bei der damit angestellten Prüfung als arsenikfrei befunden worden, wie es Ihre Mittheilung angab.

Berlin, am 5. Juni 1844.

Der Vorsigende:
Bauer.

Da die amtlichen Zeugnisse übereinstimmen, sowohl vom K. Württemb. Gewerbsverein und der Weinverbesserungsgesellschaft, als auch der Weinändler, Gastgeber und Küfermeister dieses Fabrikat als arsenikfrei und zur Verbesserung kranker und gesunder Weine und Most empfehlen, wo bei deren Verwendung die Kinder schon, wie kranke,

schwächliche und gesunde Personen arsenikfreien Wein und Most trinken, welche weder Kopfschmerzen noch Magenleiden und Husten erzeugen, so wird dieses Fabrikat im allgemeinen Interesse der Empfehlung würdig in andern Blättern gefunden werden.

Von diesen arsenikfreien Schwefelschnitten verkaufen zum Fabrikpreis die Herren C. F. Weittinger, Ferd. Thumm und Albert Ikenflam in Backnang, die Herren Weismann und J. E. Pfähler in Unterweissach.

(Sicheres Mittel gegen das Aufblähen des Rindviehes und der Schafe durch Klee oder anderes Grünfutter.) Sobald ein Stück Rindvieh durch Grünfutter aufgeblähet ist, führe man dasselbe so bald als möglich an Wasser (je kälter dieses, je besser), und begieße das Thier mit nicht zu kleinen Gefäßen mit Wasser über und über, und vorzüglich die Flanken und den Bauch; auch kann man auf den Rücken in Wasser getränkte Säcke legen, die, so oft selbe sich erwärmen, wieder in Wasser gewechselt oder umgewendet werden. Das Gießen mit Wasser muß aber ununterbrochen, lange genug, oft eine halbe Stunde und noch länger fortgesetzt werden, bis sich ein unangenehmer Geruch verbreitet und beim kranken Thiere ein frostiges Zittern sich einstellt. Sobald diese Anzeichen eintreten, ist die Kur vorüber und das Thier gerettet. Ich lasse gewöhnlich dasselbe so gleich einspannen oder sonst einer mäßigen Bewegung aussetzen, denn es ist dann so gesund, wie vorher, und versagt kein Futter. Wenn das Thier schon dick ist und nicht weiter geführt werden kann, habe ich das Gießen mit demselben Erfolge, durch Zutragen von Wasser, im Stalle verrichten lassen. — Dieses Mittel ist nicht allein vollständig beim Rindvieh erprobt, sondern hat auch z. B. die ganze Lämmerheerde eines meiner Gutsnachbarn gerettet, die auf einer vom Stalle weit entfernten Hut vom weißen Klee sich dick geweidet hatte. Als der Eigenthümer zufällig hinzukam, war der Schäfer, in Ermangelung eines Trokars, eben im Begriffe, die Lämmer abzuschlachten, indem er sich nicht getraute, selbe noch lebend nach Hause zu bringen; jener ließ nun, obiges Mittel von mir wissend, sämtliche Lämmer in einen nahe liegenden Teich werfen, aus dem alle gesund wieder herausschwammen. — v. F. —

Mannichfaltigkeiten.

— Die Bitterung zu Anfang Juli. Seit den drei zuletzt verfloßenen Monaten ereigneten sich nur wenige bedeutende Veränderungen auf der Oberfläche der Sonne, die sich allemal auf

der Erde übereinstimmend bemerklich machten, und den Gang der ordentlichen Jahreswitterung störten. Daher die bisherige außerordentliche Fruchtbarkeit, und auch die jetzige nasse Bitterung, welche dieselbe nicht stören kann; denn der gegenwärtige sehr große Sonnenfleck, der sie verursachte, wird am 18. d. M. am westlichen Sonnenrande größtentheils verschwunden seyn, und hiernach seine Wirkungen zu äußern aufhören. Er ist aber der größte, der sich seit mehreren Jahren zeigte, und seine beträchtlichen Wirkungen werden sich in den verschiedenen natürlichen Climates auf mannigfaltige Weise geäußert haben: hier mit Regen, der durch Verdunstung die Atmosphäre abkühlte, anderwärts mit schwüler Luft und mit einzelnen schönen Tagen, zwischen veränderlicher, oft sehr übler Bitterung. Aber aus all diesen Unbeständigkeiten, die sich dem ordentlichen Bitterungslause einmengen, geht die Gewißheit hervor, daß die Entstehung großer Sonnenflecken den meteorologischen Chemismus unserer Atmosphäre in Unordnung bringt, und Stürme, Hagel, Regengüsse, und alle andern nachtheiligen, sie begleitenden Ereignisse verursacht. Gleichwohl ist nicht rathsam, zu behaupten, daß eine völlige Unveränderlichkeit auf der Oberfläche der Sonne wünschenswerth wäre.

München, im Juli 1844.

Professor Gruithuisen.

— Auf der Insel Sicilien ist die Ernte schon in den meisten Sturmregionen beendet und sehr reichlich ausgefallen. Die Preise des Getreides sind um 30 Pct. gewichen. Auf der Insel herrscht die schönste Sommerwitterung, am Tage drückend heiß, dagegen die Nächte unter dem reinsten Himmel wahrhaft labend.

— Der König von Preußen hat eine Cabinetsordre erlassen, wonach die Behörden sich der Armen mehr annehmen, Kleinkinderschulen, Besorgung- und Beschäftigungsanstalten errichten und keine Mühe und kein Opfer scheuen sollen, den überhandnehmenden Pauperismus zu schwächen.

— Zu gleicher Zeit hat er den betreffenden Behörden aufgegeben, ihre Erfahrungen in Ehesachen zu sammeln und dem Justizminister vorzulegen. Die gesammelten Resultate sollten dann dem Landtage vorgelegt und danach der neue Gesekentwurf für Ehesachen motivirt werden.

— Den Darmstädtern gefällt der Name ihrer Stadt nicht mehr, und es haben daher einige Mitglieder des Gemeinderaths den Antrag gestellt, sie zu Ehren des verstorbenen Großherzogs Ludwigstadt zu nennen.

— So einig und friedlich leben wohl selten Katholiken, Protestanten und Israeliten beisammen, als in Ingeneim in der bayerischen Rheinpfalz. Als der Bischof von Speier auf seiner Visitationsreise dahin kam, wurde er auch von Protestanten

und Juden willkommen heißen, besuchte die hell-erleuchtete Synagoge, wo ihn ein Sängerkhor mit dem deutschen Psalmenwort: Gesegnet, der da kommt im Namen Gottes, empfing und auf seinen Wunsch auch den 153. Psalm in hebräischer Sprache absang. Der Bischof hielt eine Rede über den Geist der hebräischen Poesie, ermahnte die Anwesenden zu fernerer Eintracht und brüderlichen Liebe und gab die Versicherung, daß es seinem Herzen sehr wohl thue, die drei Confessionen so friedlich mit und neben einander leben zu sehen.

Neulich wurden von Antwerpen in zwei großen Körben 59 Brieftauben nach Mainz gebracht, und am andern Morgen um 6 Uhr 20 Minuten mit Zettelchen, worin die Zeit ihres Abgangs genau bemerkt war, wieder freigelassen. Die erste traf um 11 Uhr 30 Minuten Vormittags in Antwerpen ein; ihr folgten binnen 20 Minuten noch 8 andere; bis 1 Uhr Mittags waren 26, bis zum Abend 30 eingetroffen, und am folgenden Abend fehlten nur noch 4 von den 59 Tauben.

Am 28. Juni wurde in Trier unter großen Feierlichkeiten, denen die höchsten Civilbehörden der Stadt beiwohnten, der ungenährte heilige Rock, den der Erlöser bei der Kreuzigung getragen haben soll, aus seinem bisherigen Verwahrungsorte, dem Hochaltare der Domkirche, erhoben. Nach Aufbrechung der Rückmauer des Altars wurde der Kasten herausgenommen und von Domvicaren in Procession nach der Capitelsstube getragen, wo er auf einem Altartische geöffnet wurde. Die äußere tannene Kiste war mit zwei Schlössern versehen; das eine schloß der Schlüssel des Herrn Bischofs, das andere mußte aufgeföhrt werden, indem der Sitte gemäß kein Schlüssel davon angefertigt wird. Die zweite Kiste war mit Leinwand und Berg gepolstert und enthielt die dritte, aus Mahagoniholz zierlich gefertigte Kiste, die mit einer rothen Schnur und 18 Siegeln verschlossen war. Es war Alles genau in dem Zustande, wie es das Protokoll über die Einmauerung im Jahr 1810, wo der Rock zum letzten Mal gezeigt worden, angibt. Da nach einem alten Capitelbeschlusse nur der Bischof die Reliquie berühren darf, so befreite dieser dieselbe von den drei seidnen Umschlägen von verschiedenen Farben und zeigte sie den Anwesenden dar. Nach den gebräuchlichen Ceremonien und Gebeten wurde sie dann wieder in die Kiste gelegt, diese mit dem bischöflichen und dem comcapitularen Siegel verschlossen und in die Heilighumskammer gebracht, an welche ebenfalls die genannten Siegel angelegt wurden. Mit dem 18. August soll nun die öffentliche Ausstellung ihren Anfang nehmen.

Nach öffentlichen Blättern hat sich unter den Römisch-Katholischen ein Gebetverein gebildet,

um Einigung aller Deutschen im wahren Glauben. Da schließt sich, mit Erlaubniß, ganz Deutschland, protestantischen und katholischen Theils, von ganzem Herzen an.

Die Brockhaus'sche Buchdruckerei beschäftigt 9 Dampf- und 30 Handpressen; an Schriftgießern, Setzern und Druckern beschäftigt sie gegen 250 Menschen; ihr Bedarf an Lettern beläuft sich auf 1800 Centner. Die stärksten Auflagen, die sie macht, sind die des „Conversations-Lexicons“ (30,000 Exemplare, Stereotyp) und die „Allstrirte Zeitung“ (10,000 Exemplare.)

Einheimisches.

Zur Theorie der Geisterkunde.

Von Dr. Justinus Kerner.

In einer Residenzstadt, in welcher die Sage geht, daß jedesmal vor dem Ableben eines Gliedes der regierenden fürstlichen Familie sich der Geist einer vor Jahrhunderten abgesehenen Gräfin aus dieser Familie mahnend zeige, ereignete sich kürzlich folgender Fall, der durch den an demselben Tage noch erfolgten Tod des Grafen K. (eines Gliedes jener Familie) doppelt merkwürdig wurde.

Ein junger Maler*), seit einiger Zeit in den Zimmern der Residenz beschäftigt (eine somnambulische Natur), saß kürzlich einsam in dem unbewohnten Theile jenes Schlosses und zeichnete emsig. Die drückende Hitze der vorigen Tage hatte einer herblichen Kälte Platz gemacht, und höchst unangenehm die vorherige Kühle der hohen Gemächer in eine dumpfige, drückende und beengende Stubenluft verwandelt. Ermüdet von der Arbeit und sich nach der Mahlzeit sehnend — es war bereits 4 Uhr und er hatte den ganzen Tag noch nichts zu sich genommen — wollte er sich eben zum Fortgehen anschicken, als ihn ein peinliches unheimliches Gefühl wie auf den Sessel gebannt hielt; das Bleistift entfiel seinen Händen, er senkte das Haupt und versiel bald in jene schlafartige Betäubung, die im gewöhnlichen Leben den Zustand zwischen Wachen und Schlafen bezeichnet. Heftiger schlugen des jungen Mannes Pulse, sein Kopf glühte, seine Lippen bebten; auf der Magen-gegend empfand er einen dumpfen, starken Druck, und obgleich er das vollkommene Bewußtseyn seines Zustandes hatte, fühlte er sich doch wie gebannt in einem magnetischen Traumwachen, in einer unbegreiflichen, unheimlichen, magischen Berührung, gleichsam in den Luftströmen einer andern Welt. Da öffnete sich plötzlich die Thüre

*) Da diese Erzählung eine wahre, interessante Thatsache ist, so hat der Einsender die Redaction zur Kennung des Namens ermächtigt.

des zweiten Saales, des Thronsaales, und heraus trat eine hohe, weibliche Gestalt, die Hände übereinander gelegt, in einem langen, faltigen Gewandte, silberschimmernd, wie aus Licht und Dämmerung gewoben, und schritt langsam, gemessen voran. Ein bleicher Ernst bedeckte ihr Antlitz; die Nase war lang gebogen, der Mund feingeschnitten, und in den schwermüthigen Augen lag tiefe Sorge. In der Mitte des nächsten Saales blieb sie, wie gestört durch die Anwesenheit eines Lebenden, einen Augenblick stehen, schritt hierauf, die Thüre suchend, auf die gegenüberstehende Wand zu, kehrte aber sogleich wieder um und verschwand in der Thüre des Saales, aus dem sie gekommen.

Da erhob der Maler langsam das Haupt; wie von Banden befreit, löste sich sein Bewußtseyn wieder, und er sah noch in vollkommen wachem Zustande wie einen Nebelstreifen das Verschwinden der Gestalt. Tief in sich gekehrt, fand ihn gleich darauf sein Freund, dem er aber nicht das Geringste entdeckte. Des andern Tages gingen beide Freunde die Treppe des Schlosses herunter, als sie einen Schloßdiener zum andern sagen hörten: „Jetzt giebt's viel zu thun, weil Graf K. gestorben.“ Todesblässe bedeckte nun auf einmal das Antlitz des Malers; kalt rieselte es ihm den Rücken hinauf; ungestüm riß er seinen Freund am Arm aus dem Schlosse hinaus, und hier gestand er diesem, daß er auf eben erwähnte Art in Rapport mit der Geisterwelt gestanden. — Graf K. war wirklich an jenem Abende gestorben. (Wf.)

(Stuttgart, den 15. Juli.) Seine Maj. der König tritt heute Abend seine Reise nach dem Bade Interlaken in der Schweiz an. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz begleitet seinen erlauchten Vater bis Baden und Rastatt, und wird sich sodann nach Ostende verfügen.

Stuttgart. Aus Veranlassung der Beisehung Sr. Erlaucht des Grafen Alexander von Württemberg wurde, wegen der allzugroßen Anzahl Särge, welche sich in der Gruft befinden, mehrere Tage lang gearbeitet und unter Anderem ein erhöhter Boden gemacht, um mehr Raum zur Aufstellung der Särge zu gewinnen. Während man damit beschäftigt war, und trotz dem, daß beinahe beständig Jemand in der Kirche Aufsicht hielt, geschah es doch, daß ein blinder, alter Mann, der sich dem Eingang der Gruft genähert hatte, plötzlich in dieselbe hinunterstürzte. Zum Glück erhielt er nur eine leichte Contusion am Kopfe. — Zum Schlusse müssen wir noch erwähnen, daß in Folge mehrerer, in der Gruft an Leichnamen begangener frecher Diebstähle ein allerhöchster Befehl erging, nach welchem in Zukunft Niemanden mehr der Zugang in die Gruft zu gestatten ist.

(Wildbad, 8. Juli.) In demselben Augenblicke, in welchem zum Thore der Leichenwagen

hereinfuhr, welcher die irdische Hülle Sr. Erlaucht des Grafen Alexander v. Württemberg nach Stuttgart abholte, fiel von der alten Kirche (an der Stuttgarter Straße), welche abgebrochen wird, die etwa 20 Schuh hohe Mauer ein und verschüttete 2 Kinder, die auf dem Plage spielten. Schauerlich war der Anblick der nach 2 Stunden ausgegrabenen, gänzlich verstümmelten Leichname, und tief erschütternd der Jammer der unglücklichen Eltern.

(Ulm, den 14.) Bei der gestern Vormittag polizeilich vorgenommenen Brodvisitation wurden wieder 94 Laibe, theils wegen Gewichtsmangel, theils wegen schlechter Qualität, zusammengeschnitten und konfiscirt. Auf dem Victualienmarkt fanden sich einige Körbe mit zu leichter Butter vor, und auch diese wurden konfiscirt. — Der anhaltend ungünstigen Witterung wegen ist die Feier des landwirthschaftlichen Festes vor der Hand bis auf günstigere Zeit aufgeschoben worden. (U. S.)

Nächsten Sonntag findet in dem Salon bei Ludwigsburg ein großes Musikfest Statt. Es werden sich hierzu die Stuttgarter Janitscharia, die Eslinger Harmonie, und die Musikvereine von Marbach und Ludwigsburg vereinigen. Einen großartigen Eindruck mag es machen, wenn diese Gesellschaften, welche im Ganzen hundert Personen bilden, zusammen mischiren. Möchte dieser schöne Tag vom besten Wetter begünstigt werden.

Das Königl. Obergericht Ludwigsburg macht Folgendes bekannt: Ludwigsburg. (Aufforderung zur Angabe wegen Herausgabe eines beschädigten Halbguldenstücks.) In der hier wegen Raubmords an dem Baihinger-Ludwigsburger Fabrikanten Georg Hummel gegen Heinrich Grundler aus Marktgröningen eingeleiteten Untersuchung ist ein Halbguldenstück, welches Grundler ausgab und von welchem angezeigt ist, es habe dieß der Erschlagene ganz kurz vor dem Todtschlag eingenommen gehabt, ein Gegenstand großer Wichtigkeit; dasselbe ist nämlich auf seinen beiden Seiten vielfach verletzt durch Schläge oder Bisse, die es erlitten haben mag, daher wohl kenntlich. Ein solches hat wirklich Hummel eingenommen gehabt, und es rührte dasselbe aus der Kasse des Kronenwirths und Metzgermeisters Pfizenmaier in Eglosheim her. Dieser aber hat sich die Eigenschaften des von ihm ausgegebenen Stückes nicht bis zur vollen Gewißheit der Einerleiheit jenes mit dem vor Gericht liegenden Stückes bemerkt, und er weiß nicht mehr, von wem er es hat, sey es, daß er es bei dem Viehhandel oder als Metzger einnahm. Dem Gerichte und der Gerechtigkeitspflege ist es von hoher Wichtigkeit, den Ausgeber dieser Münze an Pfizenmaier zu erfahren. Sammtliche Schult-

heißendämter und sonstige Polizeidämter werden daher angelegentlichst ersucht, ihren Untergebenen diesen Aufruf durch Verlesen bekannt zu machen, und es ergeht die Aufforderung an Jeden, dem von diesem Stücke etwas bekannt ist, unmittelbar dem Gerichte dahier oder seinem Ortsvorstande die Anzeige seines Wissens zu machen. Zugleich wäre es verdienstlich, wenn alle öffentlichen Blätter der Umgegend diese Aufforderung im Sinne der Deffentlichkeit und des guten Zwecks in ihre Spalten aufnahmen.

Den 6. Juli 1844.

— Witterungsbericht nach dem hundertjährigen Kalender, für den Monat Juli: Fängt mit großer Hitze an; den 5. fällt Regenwetter ein, und dauert mit weniger Unterbrechung bis zum 21., hierauf schön und warm bis zu Ende.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Zabersfeld, D. Braukenheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 265 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 12. Juli 1844.

R. ev. Consistorium. Scheurlen.

— Unter dem 16. Juli wurde der ev. Schuldienst zu Weidenstetten dem Schulmeister Krauß zu Bräunisheim übertragen.

Zweihylbige Charade.

Vom Wandern in der Sonnenglut ermattet,
Lag ich am Stamm der Ersten hingestreckt.
Von ihrem grünen Blätterdach umschattet,
Entschließ ich sanft; — doch plötzlich aufgeweckt
Vom Ton des Zweiten fahr' ich in die Höhe,
Und in der Ersten grüner Krone sehe
Das Kleine Ganze ich der Ersten Frucht erhaschen
Und sie possierlich dann zerlegen und vernaschen.

Seilbronn.

Frucht-Preise vom 13. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	14	15	13	51	13	—
„ Dinkel . . .	6	—	5	25	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	13	12	13	5	15	—
„ Korn . . .	9	4	8	58	8	48
„ Gersten . . .	8	16	6	20	5	52
„ Haber . . .	4	40	4	23	4	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 17. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	28	15	6	14	56
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	34	6	22	6	—
„ Roggen . . .	10	40	10	29	10	8
„ Waizen . . .	14	20	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	9	20	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	4	8	4	7	28
„ Haber . . .	5	—	4	54	4	52
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	12	1	10	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 24 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth 1 Quint.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kalbfleisch	8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	9 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	8 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 13. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	56	1	44	1	36
„ Gemischt	1	20	1	16	1	12
„ Korn	1	16	1	8	1	2
„ Waizen	—	—	—	—	—	35
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer = Weck 6 Loth 1 Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal = Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 59.

Dienstag den 23. Juli

1844.

Deutscher Fürstenbund 1785. Der Kaiser hatte nach dem Teschner Frieden das Verlangen nach Bayern, dessen Besitz ihn zum Herrn des ganzen Donaufstroms machen, seine Erbländer mit Schwaben und Vorderösterreich verbinden, und ihm eine vereinigte und dadurch thätigere Macht, als die von Karl dem Fünften war, verschaffen konnte, nicht aufgegeben. Die Niederlande und der Königstitel sollten für Karl Theodor das Äquivalent seyn. Dieser vorhandene Tausch beunruhigte Europa. — Dieß Alles entging Friedrich dem Großen nicht. — Der alte Löwe entbrennt und erhebt sich von seinem Lager. Er verbreitet im ganzen Reiche die Furcht, die er für sich selbst nicht fühlt. Er erklärt seinen Widerspruch und erhebt das Panier eines deutschen Bundes zu Erhaltung der Reichskonstitution. Chursachsen, Hannover, Hessen-Kassel, Zweibrücken, Mainz, Baden, Weimar, Gotha u. a. m. treten ihm bei, und der Kaiser muß sein Vorhaben aufgeben. — Friedrichs letzte Großthat.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Dieselben werden aufgefordert, innerhalb 6 Tagen

- 1) die Gemeinde- und Stiftungsetats,
 - 2) die Berichte über die Zulässigkeit der Ausstände von 1842 $\frac{2}{3}$ (Nr. 14 des Murrthalboten von 1840), soweit sie nicht schon übergeben sind, unfehlbar hieher vorzulegen.
- Den 21. Juli 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Binnen 10 Tagen ist anzuzeigen, ob in den Gemeinden Schweizer ihren festen Wohnsitz genommen haben, ohne das diesseitige Staatsbürgerrecht zu besitzen.

Den 22. Juli 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Bachnang. Für eine Gemeinde des hiesigen Bezirks werden sogleich 6 — 800 fl. gegen angemessene Verzinsung aufzunehmen gesucht, welche an Martini d. J., nach Umständen auch später, wieder heimbezahlt werden.

Den 21. Juli 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Bachnang. [Diebstahlsanzeige.] In der Nacht vom 16/17. d. M. ist dem Weber David Frey dahier von seinem Wagen hinweg ein Rad im Werth von 6 fl. entwendet worden.

Dieß wird Behufs der Ausmittlung des Thä-

ters und Herbeischaffung des Entwendeten zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 19. Juli 1844.

Königl. Oberamtsgericht.
G. Act. Speidel.